

Die „neue Kirche“ der Barmherzigkeit und die „Revolution“ Franziskus

Quelle: Katholisches.Info vom 13. Mai 2014 - 08:31 Uhr

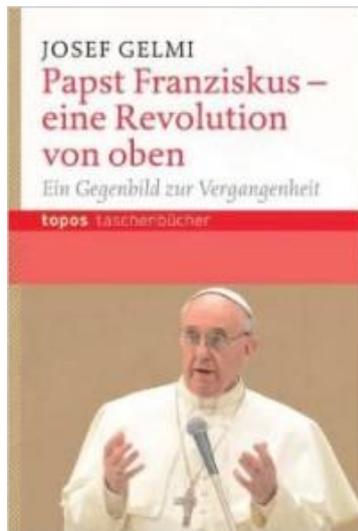


(Rom) Antonio Margheriti Mastino, Kirchenhistoriker und Volkskundler, im Broterwerb jedoch Publizist, betreibt die Internetseite *PapalePapale* und betreut für die Internet-Tageszeitung *Qelsi Quotidiano* die regelmäßige Rubrik *Osservatore Romanesco* über Kirche und Religion. Aus linkem Milieu stammend war er als Jugendlicher nach der Wende bei den Post-Kommunisten und Linksdemokraten aktiv. Mit 20 Jahren sammelte er als Volontär beim Wochenmagazin *L'Espresso* erste journalistische Erfahrungen.

Heute schreibt er unter anderen im *Il Timone* und *L'Editoriale*, einer katholischen Zeitung des Fürstentums Monaco. Durch Joseph Ratzinger fand er in den 90er Jahren zum Glauben der Katholischen Kirche, die er seither streitbar verteidigt. Seine Kritik an der jüngsten franziskozentrischen Entwicklung der Kirche erinnert an Lucrecia Rego de Planas und Mario Palmaro, seine Sprache an Ariel Levi di Gualdo. Hier seine Anmerkungen zur „neuen Kirche“ der Barmherzigkeit und der „Revolution“ von Papst Franziskus, die wir als Diskussionsbeitrag veröffentlichen. Die Zwischentitel stammen von der Redaktion.

Eine „neue Kirche“ ist im Entstehen – Sagen sie in der Buchhandlung

von Antonio Margheriti Mastini

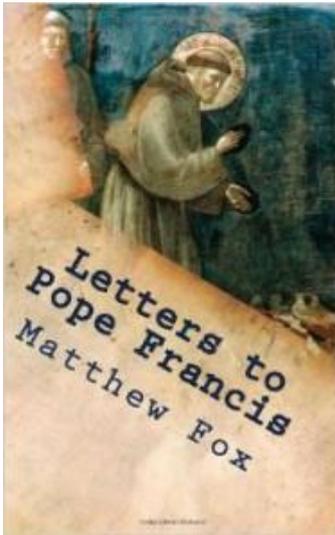


Ich komme gerade von einem Besuch in der Buchhandlung *Feltrinelli* im Viale Libia zurück. Mit wachsendem Widerwillen werfe ich gelegentlich einen Blick auf die Bücher der Abteilung „Religion“. Pseudo-Religion wäre angemessener. Zum Großteil liegen dort Bücher von Atheisten, die über Gott sprechen, von Agnostikern, die über die Glaubenslehre dozieren und Antikatholiken, die über die Kirche schreiben. Fast ausnahmslos nur Ihresgleichen erklären, was die Katholische Kirche „ändern“ sollte und wie sie dies zu tun habe. Die Lösung, so die Empfehlung, ohne dies immer offen zu sagen, läge darin, die Kirche in eine Art zivilgesellschaftliche Religion nach dem Vorbild der europäischen Protestanten aufzulösen. Im Klartext sollte die Kirche der erstbesten Ideologie zur Verfügung stehen, die sich ihrer gerade zu bemächtigen weiß. Und das gläubige Volk sollte zu einer ideologisch flexiblen, aber immer radikalen innerweltlichen Massenbewegung in der Hand anderer mutieren.

Soweit jedenfalls die derzeitige Mode unter den Buchautoren, die von einer „neuen Kirche“ träumen. Und sie haben nun endlich ihren „Propheten“ gefunden, einen Bischof von Rom, der – ich zitiere – vor kurzem „in eine andere Diözese übersiedelt ist“, der alles Mögliche sagt und auch das genaue Gegenteil davon, und auf den sich deshalb jedweder berufen kann. Jedenfalls jedweder, der nicht wirklich am Wohl der Katholischen Kirche interessiert ist. Eine Kirche, deren zu verteidigendes Wohl nicht ihr eigenes ist, sondern das der Menschen, denn zum Wohl der Menschen wurde sie von

Christus gestiftet, um die Menschen auf dem rechten Weg durch das Leben zu führen mit dem Ziel, ihnen das ewige Heil und damit das ewige Leben zu erlangen.

Fox and Fuck



Unter den Büchern darf natürlich der amerikanische Dominikaner Matthew Fox nicht fehlen. Ein fixierter, ewig zorniger, progressiver Priester aus vergangener Zeit, der sich als 80jähriger Mann noch immer wie ein pubertierender Jugendlicher aufführt.

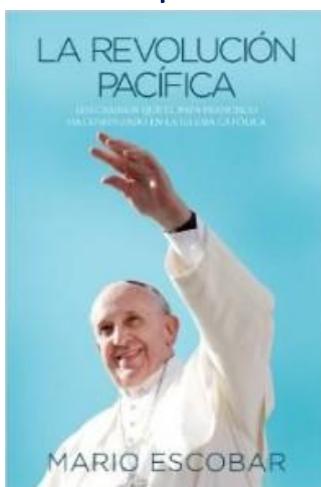
Fox veröffentlicht seit 40 Jahren immer dasselbe Buch unter wechselnden Titeln und wechselnden Päpsten, aber immer mit demselben Inhalt. Wie die unterwürfigen Widmungen antiker Autoren, ändert er mit jedem neuen Pontifikat nur den Namen des neuen Herrn.

Fox wandte sich mit seinem Buch zuerst an Paul VI., dann an Johannes Paul II., dann an Benedikt XVI. und nun an Franziskus.

Dieses Mal mit heller Begeisterung, um von ihm aber die immer gleichen Dinge vornehmlich unter der Gürtellinie zu verlangen, wie es sich für einen retardierten 68er gehört:

freier Sex, Kondome, Pille, Homo-Sex, Abschaffung des Zölibats, schneller Sex, schnelle Scheidung, schnelle Abtreibung, Kommunion für alle, Ordensfrauen als Freidenkerinnen ohne Ordenstracht, die am besten ohne langes Gerede sexuell für Ordensmänner dasein sollten usw. usf. Kurzum: einer, der auf Teufel komm raus Sex haben will, egal mit wem, egal wie, Hauptsache Sex. Die übliche klerikale Sexmanie von progressiv aus dem Gleichgewicht Geratenen. Im Übrigen leugnet Fox natürlich die Transsubstantiation, weshalb die Kommunion in etwa auch einem wöchentlichen Abendessen unter Freunden in einem leckeren Gourmettempel, besser noch in einem schummrig-verschnupften Nachtlokal entsprechen könnte. Jemand, (ich gestehe: ich selbst) hat ihn in den „ehemaligen Pater Matthew Fuck“ umbenannt.

Papst Franziskus: „Revolution“ – Benedikt XVI.: „Kreuzzug“



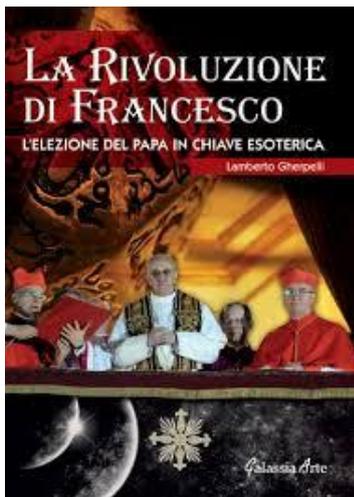
Es gibt Journalisten, die sich – je nach Windrichtung – zu Herolden der Orthodoxie und zu Verteidigern einer Tradition aufschwangen, die es zu schützen, zu verteidigen und aufzuwerten gelte, und die heute, nur wenige Monate nach dem Abgang Benedikts XVI., und nachdem sie in die Vorzimmer von *Santa Marta* umgezogen sind, plötzlich alles ganz anders sehen.

Mit dem neuen „Herren“ hat sich in der Kirche plötzlich alles „zu ändern“, nichts ist mehr zu bewahren, nichts vom Früheren geht mehr gut. Mehr noch, heute können sie kaum mehr verstehen, wie sie die Kirche früher nur ausgehalten haben und staunen über sich selbst.

Deshalb reden sie heute von „Revolution“, wenn sie Franziskus meinen und von „Kreuzzug“, wenn sie von Benedikt XVI. sprechen.

Und dazu kommt die (gar nicht so) stillschweigende Abschaffung der Sünde. „Revolution“ und „Kirche verändern“, das sind die Stichwörter, die vom dominanten relativistischen Zeitgeist auf ein schwach gewordenes klerikales Denken übergreifen, so dass nun endlich im Namen eines neuen einträchtigen Konformismus Bücher auf den Markt kommen, die alle denselben Inhalt und denselben Titel haben: „Die Franziskus-Revolution“ oder „Franziskus verändert die Kirche“.

Atheisten, Freimaurer und abgefallene Priester verkünden die Abschaffung der Sünde



Überall kann man dasselbe lesen: auf den Titelseiten, auf den Buchrücken, in den Untertiteln, in den Vorworten und Nachworten, alle durch die Bank geschrieben von Atheisten, Laizisten, führenden Freimaurern und abgefallenen Priestern. In jedem Buch, das dem südamerikanischen „Revolutionär“ gewidmet ist, der gewissermaßen zum „Scherz“ auf dem Stuhl Petri gelandet sei, kann man in selbstgefälligem Ton von einer Generalabsolution, einer Generalamnestie, ja mehr noch, von einer Abschaffung der Sünde lesen. Sünden werden in nachzusehende „Fehler“ umgedeutet. Um sie auszulöschen genügt ein bisschen Sentimentalität, ein bisschen „Barmherzigkeit“; was es nicht braucht, ist Umkehr, Reue und Buße. Es gibt für die neuen Kirchendeuter auch die nicht nachzusehenden Fehler, aber die sind keine Sünde, sonder viel schlimmer. Papst Franziskus *docet*.

Die beste Variante eine Sünde loszuwerden, ist die, zu sagen, dass sie gar nie existiert hat. Wer Blaise Pascals Briefe kennt, dem dämmert, dass die Jesuiten des 17. Jahrhunderts bereits solche Zaubermogelpackungen ausgetüftelt hatten. Und siehe da, 350 Jahre später hat es ein Gegenspieler Pascals auf den Papstthron geschafft. Damals hatten sie in ihren Reihen keinen, der es mit der Rhetorik Pascals aufnehmen konnte, heute fehlt der Kirche ein Pascal, sonst wäre der *Coup d'état* kaum gelungen.

Wer in der Kirche der „Revolution“ daran erinnert, dass es vor dem kalten Putsch der Generalabsolution eines „barmherzigen“ Franziskus einmal eine Sünde gab, ist ein Methusalem, ein Vertreter der „alten Kirche“, ein elender, ewiggestriger Klotz. Wie war das doch noch bei den Befreiungstheologen der 70er und 80er Jahre, die mit den marxistischen Regimen kollaborierten, die die Christen und die Kirche verfolgten? Die verfolgten Christen waren für sie selbst schuld an ihrer Verfolgung. Und überhaupt waren sie gar keine richtigen Christen, sondern „Reaktionäre“ und „Imperialisten“. Die „wahren Christen“ stehen nämlich auf der Seite der Revolution. Eben: die marxistisch verirrten Christen standen auf der Seite der Verfolger und nicht der Verfolgten der Kirche. Man sollte dieses nahe, und doch schon lange vergangen gefühlte Kapitel der jüngeren Kirchengeschichte nicht so schnell vergessen, wenn man die Jetzt-Zeit verstehen will.

Jetzt verachten sie die Heiligen ...



Die ältesten, abgetragenen Schuhe, die in den vergangenen Jahrzehnten bei den unzähligen pseudo-theologischen Kundgebungen der 68er in der Kirche getragen wurden, und die nicht selten pseudo-politische Kundgebungen waren, werden uns nun in recycelter Version als junge, frische „Zeugen“ einer „neuen Kirche“ präsentiert. Die vom Geist Bewegten, nennt ihn Zeitgeist, Konzilsgeist, 68er-Geist oder Geist des Fortschritts, wie immer ihr wollt, schwenken plötzlich Bilder des neuen Papstes, so wie sie zuvor die rote Fahne schwenkten oder die der Rotgrünen, jene mit dem Konterfei Che Guevaras und nun die Regenbogenfahne der Homos Franziskus händchenhaltend mit einem Don Ciotti und dazu das neulinke Kampfwort „Lampedusa“. Franziskus händchenhaltend mit einem Don Ciotti und dazu das neulinke Kampfwort Franziskus, der in tiefer Verneigung die Hand des berüchtigten Homosexualisten Don De Paolis küsst. Der Papst und

alle, die nun in Rom als neue Emissäre der „neuen“, „missionarischen“, aber nicht zum Glauben bekehrenden Kirche gekrönt werden. Gleichzeitig werden jene verächtlich als „Profis des Logos“ gefeuert und entfernt, die ein Leben lang in Demut und das meist gegen den Strom auf wirklich barmherzige und missionarische Weise verkündeten und erklärten, was Christus und das Lehramt verkünden. Und die nicht ihre subjektive, interessengeleitete oder überschätzte Meinung verbreiten, ihr persönliches „meines Erachtens“ und „meiner Meinung nach“, das durch den südamerikanischen Fauxpas zum Dogma erhoben wird: „Wer bin ich, um zu urteilen?“.

Von oben werden die wenigen unerschrockenen Zeugen Christi mit Verleumdungen, Beleidigungen, Verachtung, Boykotten und Strafmaßnahmen überschüttet. Jene Zeugen, die in der Wüste auf dem Breiten- und Längengrad der verweltlichten Erde rufen. Papst Franziskus hat die Hand von Don De Paolis und nicht von Pater Stefano Maria Manelli von den *Franziskanern der Immacolata* geküsst. Kein Zufall, wie ich meine.

Alle reden von Revolution, niemand von Bekehrung



Statt auf die Glaubenszeugen zu hören, karikiert man die Heiligen, verachtet die Kirchenvertreter der Vergangenheit und verzerrt sie als "unbarmherzig". Was bisher nur die schrägsten Kirchenkritiker, allerdings im immer lauterem Tonfall behaupteten, wird nun von Papst Franziskus selbst bestätigt. In einem schillernden Worttausch mahnte der Papst am vergangenen Sonntag die Priester zur "Barmherzigkeit": "Seid barmherzig, barmherzig, barmherzig". Was im Umkehrschluss nur bedeuten kann, dass sie es bisher nicht waren.

Die Kirchenkritiker wollen das ja schon immer gewusst haben. Werden sie nun in die Kirche zurückkehren? Mitnichten. Sie haben ja über die Kirche "moralisch" gesiegt. Der Papst selbst hat es bestätigt. Eine so knieschwache Kirche, die sich ihrer Erbes schämt, braucht niemand, die Kirchenfernen am wenigsten.

Franziskus wird im psychedelischen Eifer als "Neugründer" stilisiert, der den Laden der Kirche auf dem Marktplatz unter "neuer Führung" neu öffnet, so als würde die Kirche ihm gehören. Die Kirche Christi jedenfalls kann nicht gemeint sein, denn die kennt und duldet weder Mitgründer noch Neugründer, weder Mitbesitzer noch Aktionäre. So ist es auch kein Zufall, wenn auf dem Büchertisch der größten (nicht-katholischen) Buchhandlung alles von "Revolution", aber niemand von Bekehrung spricht.

Der wundersame Hofstaat von Santa Marta

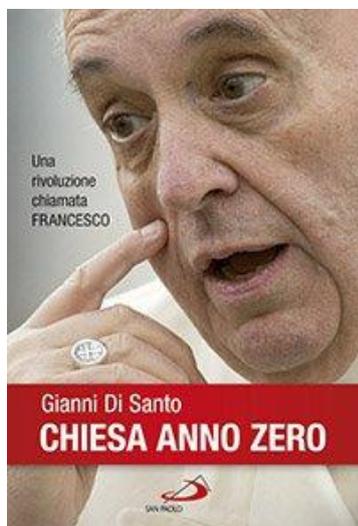


Während die Apostaten in den Rang von Lehrmeistern aufsteigen, die modischen Priester der Salons und der Medien als wahre Missionare präsentiert werden, während die Heiligen und der Vorgänger des Papstes mißachtet, wenn nicht sogar verachtet werden, während der Vatikan zum neuen Sitz des Obersten Sowjet umgedeutet wird, allerdings mehr den Eindruck eines Rummelplatzkarussells nomadisierender Roma vermittelt, während über Lautsprecher Armut, Barmherzigkeit und Demut proklamiert werden, wird einem bewußt, dass sich der Vatikan, je lauter der Lautsprecher schallt, umso mehr mit hemmungslosen Karrieristen, skrupellosen Geschäftemachern und Chamäleons aller Art füllt, die Blitzkarrieren machen, weil sie das Glück hatten oder es gerissen einfädelten, dem neuen Hausherrn in *Santa Marta* "über den Weg zu laufen".

Ihnen wird mit päpstlichem Segen alles Manna dieser Welt zuteil. Es genügt, von sich sagen zu können, ein "Freund des Papstes" zu sein, den eigenen Schritt an den von Franziskus anzupassen und sich sicherheitshalber am besten ein Kreuz aus Eisen oder Holz um den Hals zu hängen. Dazu noch die richtigen Schuhe und der Treuebonus ist perfekt, um wieder zu Hause auf einen soeben begonnenen, glänzenden Aufstieg anstoßen zu können. Und zur Ehre der neuen Armut und Demut wird mit Champagner, Austern und Kaviar und mit den Freunden der Freunde der Freunde gefeiert. Die neuen Pauperisten reden in der Öffentlichkeit notorisch gerne über die neue Einfachheit, doch beim Leben haben sie so ihre Schwierigkeiten damit.

Das geht soweit, dass ein Kardinal, der sein ganzes Leben Macht und Karriere lebte, und das ewig mit dem Gesichtsausdruck einer bösen Tante, einer, den keine hundert Pferde aus seiner Position wegbrächten, einer aus der diplomatischen Seilschaft des Kardinals Sodano, eben dieser Kardinal Giovan Battista Re, der prompt seinen Platz im neuen wundersamen Hofstaat fand, wie ein neugeborenes Unschuldslämmlein erklärt: "Der Papst ist nicht das, was wir uns vorstellen, einer der mit einer Mitra auf dem Kopf auf einem Thron sitzt." Nein, er ist etwas ganz anderes. Was aber, das sagt uns der Kardinal nicht. Wenn man Re allerdings ein bißchen kennt, kann man sich vorstellen, dass er einer ist, der – natürlich richtig verpackt – gute Geschäfte begünstigt. Jene von Re und von dessen Freunden, und der Freunde der Freunde usw.

Sie denken wie sie leben



Die Heiligen herabsetzen, um sich selbst zu erhöhen, das ist bei Apostaten gar nicht so unüblich. Das ist der Moment, an dem die innere Korrumpierung beginnt, die eigentlich, wie man lautstark verkündet, bekämpft wird. Das ist der Moment, wo die Korruption, von der Franziskus viel und gerne spricht, zum System wird, wo sie nicht mehr eine "zufällige" Folge einer sich bedingenden Kette von Sünden ist, sondern ein pervertiertes Denken und krankes Handeln. Es ist der Schnittpunkt, ab dem man nicht mehr lebt, wie man denkt, sondern denkt, wie man lebt, nämlich unwürdig, mit einem benebelten Kopf und einem kalkulierenden Herzen.

Aber abgesehen davon: Über das alles bin ich seit der Wahl Bergoglios, den ich seit Jahren aus der Nähe beobachten durfte, nicht überrascht. Mehr noch: Ich habe mir nichts anderes erwartet, außer, dass es noch schlimmer kommt

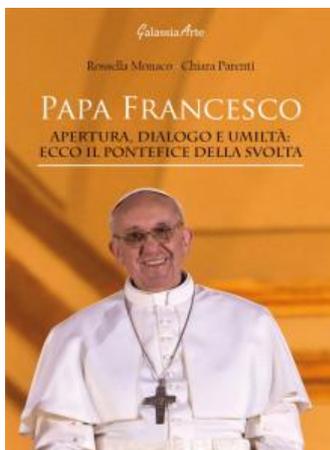
Seit dem 13. März 2013 lebe ich in der unerschütterlichen Gewißheit, dass es am Ende uns zufallen wird, „die Scherben einzusammeln“ in der großen Halle eines großen Luxushotels voller fetter, besoffener, schlafender Leute. Und nicht wenigen beginnt es langsam zu dämmern, und im privaten Gespräch geben sie es auch zu, wenn sie auch Angst haben, es öffentlich zu tun. Auch manchem

Kardinal, der sich von einer entschlossenen, zeitgeistgetretenen Gruppe von der strahlend ausgemalten Vorstellung einseifen ließ, dann werde „alles besser“. Das Gerede vom trügerischen „neuen Frühling“ zieht immer wieder.

In Rom ist eine regelrechte Säuberung gegen alle im Gange, die sich nicht der neuen Linie anpassen wollen. Mit Anpassung ist dabei nicht unbedingt die Scheidelinie zwischen wahrer und falscher Lehre, zwischen Annahme oder Ablehnung des Lehramts gemeint. Nein, damit ist die Anpassung an die vom liberalen Medienzirkus gemeinte Linie gemeint, der Tanz um dieses seltsame, extravagante, übertriebene Pontifikat als wäre es ein babylonischer Götze.

Diese Mythisierung durch die Medien, die im Guten wie im Schlechten durch viele vatikanischen Lobbys bestätigt wird, hat eminent politische und ideologische Ziele: Die ultimative Zivilreligion, die aus dem Leichnam der „alten“, sakramentalen, apostolischen und katholischen Kirche aufsteigt, die auf dem Hausaltar des wahnwitzigen und hoffnungslosen Individualismus geopfert wird, in der Gott vom Thron gestürzt und jeder sich selbst zum Richter, Herrn und Meister über sich selbst erhebt, stellt sowohl eine symbolische wie konkrete Trennung vom Göttlichen dar, ein Anti-Zeichen, das die Kirche als Mittlerin aller Gnaden verleugnet. Die Folge ist der Weg zum Obskuren der Bewußtseinstrübung, dem Verlust des Bewußtseins für das Böse, des Sinnverlusts, bis das Dasein selbst nur mehr als Übel erscheint, dort, wo man schließlich schutz- und haltlos in den bodenlosen Brunnen der faktisch atheistischen Einsamkeit des satten und gleichgültigen Westens stürzt. Denn nur so kann die neue Uniformität und die liberale Agenda triumphieren, die den Mächtigen der Welt so am Herzen liegt, und dem Teufel, ihrem „Arzt“.

Die „neue“ Kirche

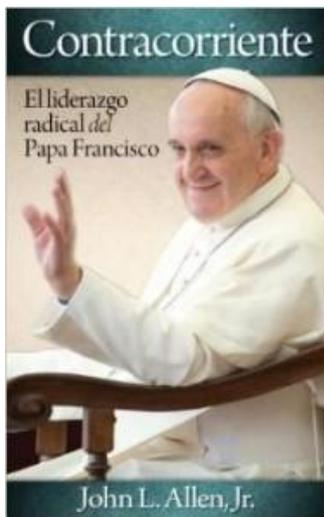


Das ist kurzgefaßt die „neue Kirche“, über die plötzlich so viele so freimütig plappern, aber noch verschämt um den heißen Brei herumreden, ohne die Dinge beim wirklichen Namen zu nennen. Allerdings gibt es schon die ersten, die es wagen, auch Purpurträger wie Kasper und Maradiaga.

Ja, es ist eine Revolution im Gange, die letzte obscure Luftverunreinigung der 68er in der Kirche, ihre triumphierende Phase, die fast immer der letzte Schritt vor dem Ende ist. Die Endphase jenes degenerierten „Konzilsgeistes“, der nach langer, irrlichternder Suche endlich einen Papst gefunden zu haben scheint, der ihm wirklich entspricht.

Einen Papst, den man theologisch für so waghalsig hält – „weil er eigentlich gar keine Theologie braucht“ –, der in Wirklichkeit aber vor allem hartnäckig vorurteilsbeladen ist, und mehr aus Ungeduld als durch eine systematische Durchdringung der konkurrierenden Denksysteme unserer Zeit, bereit ist, den „Geist“ des Konzils zu den extremen Konsequenzen zu führen. So hoffen sie es zumindest, und so befürchte ich es ein wenig.

Die „neue“ Kirche ist er: nicht Christus, sondern Franziskus

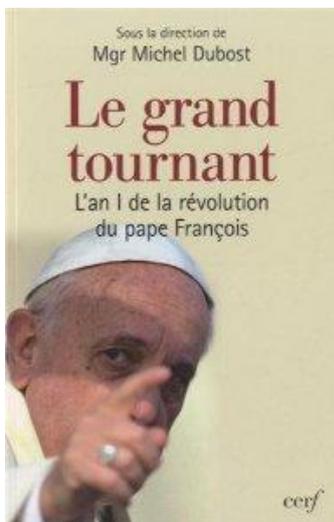


Nichts wird übrigbleiben als gerade das Notwendigste zum Überleben und um nach ihm wiederaufzubauen, was noch aufbaubar ist, wenn letztlich, wovon ich überzeugt bin, der Heilige Geist der Kirche zu Hilfe kommen wird gegen diese „neue“ vergeistigt-spiritistische Kirche, die sich in schlechte Gesellschaft mit der Antikirche begibt.

Der Heilige Geist wird zu Hilfe kommen gegen diese geistlose Hyper-Klerikalisierung der ganzen Kirche, Frauen und Laien eingeschlossen, die sich selbst feiert und deren missionarische Erschlaffung über Nacht plötzlich als neues „missionarisches“ Ideal präsentiert wird. Alles Dinge, die man der „alten“ und „stolzen“ Kirche zum Vorwurf machte, jener Kirche, die Bergoglio beschuldigte, auf sich selbst fixiert zu sein, statt auf die anderen zu schauen, nur zu sich selbst zu sprechen, satt zur Welt.

Die „neue“ Kirche bewundert sich hingegen wirklich voll stolz auf den Mattscheiben der Fernsehgeräte und den Schaufenstern der Buchhandlungen und gefällt sich darin, im Gleichschritt mit dem Geist der Welt zu marschieren. Der, auch das kein Zufall, nicht mehr „Viva il Papa“ ruft, sondern „Viva Francesco“. Für die Medien ist Franziskus die Kirche und nur mehr er, das ist die größte Revolution.

Die Kirche verändern, um nicht sich selbst ändern zu müssen



Wie erwähnt sind viele Leute im Umlauf, viele Bücher, viele Prälaten, viele Katholiken, die die Kirche verändern möchten, aber nur, um nicht sich selbst ändern zu müssen. Alles, um nicht auf das verlockenden *Amusement* verzichten zu müssen, das der Teufel mit soviel Verführungskunst anbietet. Um nicht die eigene Schwäche, das eigene innere Elend, die eigene Niedrigkeit vor Gott eingestehen zu müssen. Aus diesem Grund werden die Heiligen verachtet, weil sie sich dem Kampf stellten, Opfer brachten, litten, entbehrten, verfolgt wurden, viele schwer verfolgt wurden. Wenn sie ihnen in die Augen schauen, ist es, als würden ihnen die Heiligen unentrinnbar einen Spiegel vorhalten, in dem sie sich sehen, wie sie sind, mit all ihren schlechten Seiten und ihren vielen Nichtigkeiten. Ein unerträglicher Anblick, der nur drei Möglichkeiten erlaubt: Umkehr, ewige Flucht oder die Zertrümmerung des Spiegels.

Und genau Letzteres tun die „Neukirchler“. Und so wollen sie den ganzen Mist, den sie unter den Teppich gekehrt haben, verschwinden lassen, indem sie große Wort ihres Inhalts entleeren und in magische Formeln verwandeln wie „Barmherzigkeit“, „Vergebung“ und „Zärtlichkeit“. Doch der Mensch braucht nicht die Barmherzigkeit des Papstes, sondern Gottes und Gott ist ewig und immergleich, so auch seine Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit, ganz unabhängig davon, ob in Rom Franziskus sitzt oder nicht.

Wenn sie Franziskus (oder dem was sie für ihn halten) in die Augen schauen, den sie wie ein goldenes Kalb hochheben und manchmal sogar Christus entgegensetzen, dann sehen sie sich, wie sie gerne gesehen werden wollen, befreit von einer „unmenschlichen“, „unbarmherzigen“ und „alten“ Kirche.

Das Feldlazarett: viele Ärzte und keine Medizin

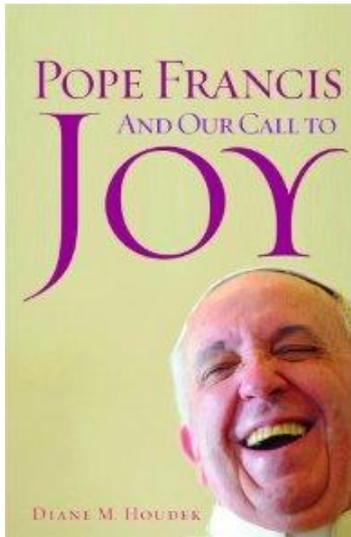


Sie wollen sich nicht von ihren Sünden befreien. Sie wollen die Sünde "abschaffen", statt sie zu bekämpfen. Sie suchen die Freiheit vom Makel der Sünde, während sie weiterhin sündigen wollen. Was aber nützt das neu aufgeschlagene Feldlazarett, in dem zwar viele Ärzte herumlaufen und mit hilfeschreitenden Patienten Mitleid haben, die aber keine Diagnosen stellen, um den Patienten nicht zu mißfallen und die mangels Diagnose (Wer bin ich, um zu urteilen?) auch keine Medikamente verschreiben, Therapien empfehlen und Operationen verordnen?

In jedem mitleidvollen Arzt steckt ein Mörder. Die Behandlung ist immer hart und heilen ist immer anstrengend, für Patient und Arzt. Niemand hat uns aber je gesagt, dass Christsein ein Spaziergang ist, schließlich ist der Stifter des Christentums am Kreuz geendet. Oder haben wir wirklich so wenig aufgepaßt beim Religionsunterricht?

Alles verändern, damit das Schlimmste bleibt

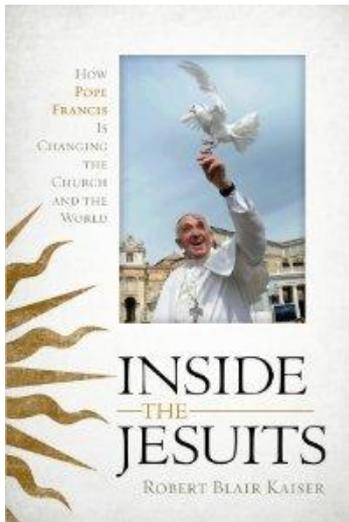
Während ich all diese "katholischen" Bücher anschaue, in die Hand nehmen, die Vorwörter lese, deren Hauptdarsteller Papst Franziskus ist, der "die Welt verändert", "die Kirche verändert", "den Vatikan verändert", "das Papsttum verändert", "den Katholizismus verändert", ganze Länder verändert, glaubt man zumindest dem neuesten Buch des beschützten Atheisten Corrado Augias, wird mir klar, dass wir eine neue Phase erreicht haben. Diese "kathartische" Veränderung würde leise



gleitend und wie geschmiert ablaufen, wenn es nicht die "Spielverderber" gäbe, die "Traditionalisten und Reaktionäre" die allein dadurch Widerstand leisten, indem sie weiterhin denken, sagen und tun, was Katholiken schon immer dachten, sagten und taten.

Das Christentum wäre schnell nichts anderes mehr als eine bloße Zivilethik, in der Proselytismus eine "Dummheit" ist, in der ein lobhudelnder, im Wind treibender Populismus herrscht, in der es aber "keine absolute Wahrheit gibt", dafür aber einen erbarmungslosen Moralismus gegen die kleinen Fische und ihre Fehler, während sich niemand findet, "um zu urteilen", wenn es um geschützte Gruppen oder um die Mächtigen geht. Während mir diese Gedanken durch den Kopf gehen, lasse ich meine Augen über die vielen zum verwechseln gleichen und letztlich austauschbaren Bücher gleiten, die nicht viel mehr als klerikalisiertem Müll sind, aber alle vor allem eines gemeinsam haben: ihre Abneigung gegen Gebote, Vorschriften und Handlungsanweisungen, gegen die Lehre der Kirche und letztlich gegen den personalen Gott.

Osho – Der synkretistische Baghwani für gestreßte Westler

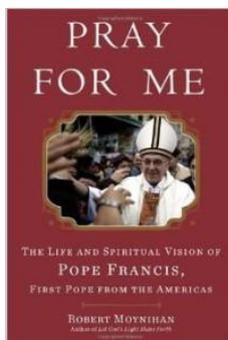


Der am besten bei Feltrinelli ausgestattete und gefüllte Bereich in der Abteilung "Religion" ist der pseudo-buddhistische, pseudo-animistische, pseudo-bramanische und pseudo-..., in Kurzform: der Bereich New Age. Allein zu Osho und zum Thema "wie richtig leben" als westlicher Weichspül-Buddhist finden sich 30 Bücher. Beim Durchblättern fällt mir auf, dass auch ihnen allen etwas gemeinsam ist: sie sind voll mit Vorschriften, Geboten und Handlungsanweisungen.

Ich stimme mit Kardinal Ratzinger überein, dass es dabei um Selbstbefriedigung des "Meisters" geht, aber es ist immerhin eine arbeitsaufwendige Selbstbefriedigung, die investiert und den ganzen Tag des Adepten regelt, vom Bett über das Essen, die Kleidung, die Meditation, die Erholung, den Schlaf, die Wahrnehmung der Welt samt der Aufforderung, dieser religiösen Praxis zu folgen und das eigene Leben zu ändern und sich anzupassen.

Das sind die am meisten verkauften Bücher im religiösen Bereich. Ich sehe die Kunden, die neben mir in diesen Büchern blättern und die sie kaufen. Die potentiellen Leser und Adepten sind jeglichen Alters, darunter viele junge.

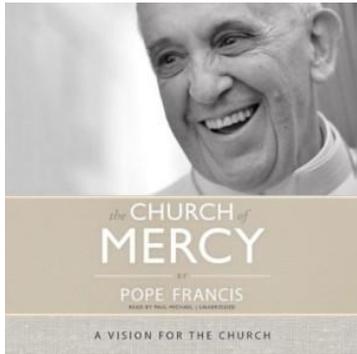
Bücherstand pseudo-katholischer Bücher: wenig Interesse



Mein Blick schwenkt zurück zum "katholischen" Bereich. Jetzt fällt mir erst auf, dass dort eigentlich kaum Leute stehen und sich kaum jemand für die Bücher interessiert, obwohl doch angeblich "alle" mit Pauken und Trompeten auf die "Neue Kirche" gewartet haben und obwohl doch angeblich der "neue Geist" so in der Luft liegt, der besagt: Jeder für sich ein Gott für alle. Im Klartext besagt der Jubel der "neuen katholischen Welle" nicht: "Hurra, wir werden wieder alle katholisch". Nein, der Jubel besagt viel ernüchternder: "Schickt die Kirche wie sie ist und wie sie war dorthin wo der Pfeffer wächst, und tut was ihr wollt. Die Kirche wird schon hinterherkommen, das sagt sogar Papst Franziskus. Und wenn sie nicht hinterherkommt, hat sie Pech gehabt."

Die "neue Kirche" der Kirchenveränderer, die sich nicht selbst verändern wollen, ist für die Kirchenfernen kein Ansporn zur Rückkehr, sondern die Bestätigung, mit ihrer Abkehr "richtig" gehandelt zu haben. "Sogar Franziskus sagt es." Er redet von "Barmherzigkeit" und klagt damit die Kirche und die Priester an, nicht die Sünder. Er sagt: "Wehe die Türen der Kirche sind für jemanden verschlossen". Ich kenne keine Kirchentür, die für einen Sünder verschlossen ist. Ich kenne nur leere Kirchen, weil alle etwas mit den "offenen Türen" gründlich mißverstanden haben. Statt die Sünder, die verlorenen Schafe in die Kirche zurückzuführen, haben sie die Kirche aufgegeben und den Herrn darin allein gelassen. Warum beschimpft der Papst die Priester, warum die Katholiken? Warum spricht Franziskus nicht von den Sündern, die sich selbst durch ihre Sünde von der Kirche ausgeschlossen haben. Warum spricht er nicht von der Anstrengung, die ein Sünder unternehmen muß? Davon, dass er jederzeit durch die Tür in die Kirche zurückkehren kann, weil es in der Kirche gar keine verschlossenen Türen gibt, dass ihm den Schritt dazu durch das Sakrament der Taufe oder der Buße aber niemand abnehmen kann?

Suchende lernen wahre Kirche Christi nicht kennen – weil sie sich versteckt



Noch einmal schaue ich zum pseudo-buddhistischen Bereich und sehe nicht ohne Neid, die Neophythen, die aus einer kantenlosen, ungenießbar weichgekochten Kirche geflohen sind, weil sie die wahre Kirche nie kennengelernt haben. Und nun sind sie begeistert, sich zu verändern, um etwas anderes zu werden, als sie sind. Ich wechsele einige Worte mit ihnen, suche das Gespräch. Ich sehe durchaus Bereitschaft.

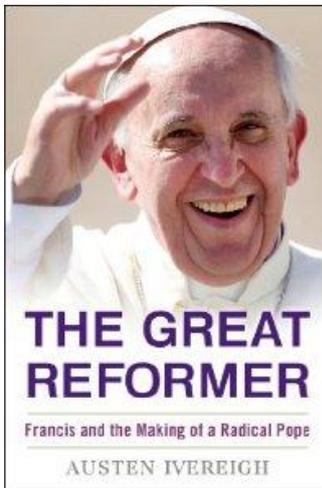
Im Hinterkopf habe ich gleichzeitig die zahllosen Vorworte und Texte der "katholischen" Bücher. Laut diesen bin ich als Katholik so etwas wie ein "elender Mörder", ein "Krimineller", ein "Sadist", ein "Perversling", ein "Dunkelmann", ein "Unbarmherziger", der Vorwurf "lieblos", scheint aus der Mode gekommen zu sein. Und warum? Weil ich meine Vergangenheit als Ungläubiger hinter mir gelassen habe und weil ich glaube und bekenne und weil ich in meinem kleinen Bereich dafür eintrete, was Christus uns durch die Katholische Kirche lehrt. Ja, ich bekenne mich zu dieser angeblich "alten", "verschlossenen", "unbarmherzigen", von nicht verhandelbaren Werten "besessenen" Kirche, denn die Wahrheit ist immer jung, immer neu und immer schön, trotz aller Verleumdungen, die sie in 2000 Jahren ertragen mußte, denn Gott selbst ist die Wahrheit. Ich glaube sogar an die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe, die, wie ich in den franziskusbegeisterten Büchern lese, vor einem Jahr gestorben sein soll.

Jetzt gibt es angeblich eine "Neue Kirche", eine telegene Kirche, die wie Schafe stinkt, weil die Hirten ihre Herden nicht pflegen, sondern den ihnen anvertrauten Schafen einreden sollen, dass sie, selbst wenn sie sich im Dreck gewälzt haben, nicht stinken, sondern parfümiert "duften".

Parfümierte Schafe und: Was von Papst Franziskus bleiben wird

Wenn ich die suchenden Leser von Osho sehe, wird mir klar, dass die Katholische Kirche sich nicht schuldig gemacht hat, weil sie von ihren Gläubigen zuviel verlangt hat, sondern schuldig macht, weil sie zu wenig verlangt und selbst dieses wenige, bald verschwinden soll.

Inzwischen erreichte mich eine Nachricht vom "Kontinent der Hoffnung", wie man Lateinamerika umbenannt hat. Durch die Wahl eines Lateinamerikaners erhoffte man sich ja von dort einen Gegentrend. Wenn es aber einen tatsächlichen und nicht bloß virtuellen von Medien und Jublern erfundenen "Franziskus-Effekt" gibt, dann den, dass in Lateinamerika die Zahl der Katholiken gewachsen ist, die die Kirche verlassen, um sich strengeren protestantischen oder identitären Sekten anzuschließen. Fürwahr eine tolle "Revolution"! Mehr Kirchenaustritte brächte jeder zustande, auch ohne Foto mit begeisterten Schlagzeilen auf den Titelseiten der Medien.



Wir werden leider bald die umgekehrte Brotvermehrung erleben, in Austritten.

Was das Erbe von Franziskus anbelangt, wird wenig bleiben: alles ist flüchtig, immateriell, improvisierte Worte, Medienkonstrukte, *verba volant*, und schriftlich gibt es nicht viel von ihm. Ausgenommen der ganze Buchmüll in der Religionsabteilung der Buchhandlungen rund um den Globus. Zu wenig, um von einem Petrinischen Erbe sprechen zu können, das an die Nachfolger weiterzugeben wäre. Sofern es solche noch geben sollte, werden sie lediglich einen Mythos erben, ein Medienprodukt, kirchenintern reduziert auf eine klerikale Ideologie, ähnlich wie mit dem armen Papa Giovanni, die gegen die Nachfolger in Stellung gebracht wird. Sofern sie sich nicht auch auf bloße Unterhaltung beschränken sollten.

Einleitung/Übersetzung: Giuseppe Nardi

Bild: Corrispondenza Romana

Quelle: <http://www.katholisches.info/2014/05/13/>